

keit, die auf einen Wandlungsprozeß schließen läßt, begründet sind. Aus den erschließbaren Bedeutungen folgert er, daß vom Standpunkt des Vedischen aus *párvan-* die Stelle des „Durchkommens, Durchdringens“ (zu Wurzel *pr* „hinüberbringen“) sein kann. Um diese Vermutung durch weitere Argumente zu sichern, zieht er nun *hom. πεῖραρ* heran, geht dabei von der Grundbedeutung aus, die A. Heubeck mit „Ende“ bietet und versucht diese zu verstehen als „die Stelle, bis zu der man durchkommt“. Dieser Abstraktion stellt er als Grundbedeutung des ved. Wortes „Stelle, wo man durchkommt“ gegenüber, bezeichnet die so verbleibende Bedeutungsdifferenz als „minimal“ und meint, beide Bedeutungen ließen sich „zwanglos“ aus *uridg. *pér-yr*, **pér-yon-/yñ-* in der Bedeutung „das Durchkommen“ ableiten. Diese „minimale“ Bedeutungsdifferenz erweist sich jedoch als bedeutsam groß, wenn man sie in den Phasenbereich des griechischen Wortes überträgt. Hier macht sie die Differenz zwischen der Grundbedeutung „Durch- und Übergangsstelle“ und der am Schluß eines langen Entwicklungsprozesses stehenden Endbedeutung „Ende“ aus. Die nun wirklich „zwanglos“ erscheinende und auch fugenlose Lösung besteht also darin, daß wir zur morphologischen Gleichheit von *párvan-* mit *πεῖραρ* auch die volle Bedeutungsgleichheit „Stelle des Durchkommens“ mit der im Griechischen möglichen Konkretisierung „Ding, durch das Wirkung hindurchgeht“ hinzunehmen können.

Nochmals zum Namen Ἔλένη

Von C. DE SIMONE, Rom

In einem unlängst erschienenen Beitrag haben H. W. Catling und H. Cavanagh¹⁾ zwei neue epigraphische Denkmäler aus dem Menelaion von Sparta veröffentlicht, die uns ermöglichen, die formale Vorgeschiede des Ἔλένη-Namens in archaischer Zeit besser als bisher klarzustellen.

Es handelt sich (1) um einen Aryballos aus Bronze (II. Viertel VII. Jh. v. Chr.) und (2) um einen ἄρπαξ (Haken), ebenso aus Bronze (VI. Jh. v. Chr.). Einwandfrei zu lesen ist die zweite Inschrift, die eine Weihung an *Felénā* enthält: *ταῖ Felénāi*; nicht mit Sicherheit herzustellen ist dagegen der Text der ersten Inschrift, die von den

¹⁾ Kadmos XV 2 (1976), 145–157.

Verfassern in folgender Weise gelesen wird: *Δεῖνι[ς] τὰδ ἀνέθενε Χαρι[] Φελέγαι Μενελάφο*²⁾.

Nach dem sicheren Zeugnis von (2) dürfte es heute auf alle Fälle als erwiesen gelten, wie die Verfasser zu Recht hervorheben, daß der Name *Ἑλένη* in archaischer Zeit in Lakonien ein Digamma im Anlaut besessen hat (*Φελένā*), was übrigens auch von anderen späteren Belegen bestätigt wird³⁾. Nicht einverstanden bin ich aber mit der Behauptung⁴⁾, wonach der neue Beleg *Φελένā* aus Sparta die Existenz der anderen Variante des gleichen Namens, nämlich *Ἑλένā*, unwahrscheinlich macht. Die Form *Ἑλένā* ist nämlich, worauf die Verfasser selbst hinweisen, auf einem korinthischen Krater (Anfang VI. Jh. v.Chr.)⁵⁾ einwandfrei belegt, was die Lesung *Ἑλένā* auf einem anderen korinthischen Gefäß (600–575 v.Chr.)⁶⁾ als möglich hinstellt.

Es ist nun zweckmäßig, die verschiedenen Varianten des Namens *Ἑλένη* in archaischer Zeit übersichtlich zusammenzustellen:

- A) *Φελένā* (Sparta, VI. Jh. v.Chr.) (vgl. oben, Nr. 2)
- B) *Ἑλένā* (Korinth, Anfang VI. Jh. v.Chr.) (vgl. oben)
- C) *Ἑλένη* (chalkidisches Gefäß, II. Hälfte VI. Jh. v.Chr.)⁷⁾

Die archaischen Belege des Namens *Ἑλένη* weisen also die Varianten *Φελένā* (A: Sparta) und *Ἑλένā* (B: Korinth) auf; diesen Formen entspricht im Attischen regelmäßig ein ‘ in *Ἑλένη* (vgl. *Ἑλένη* auf dem chalkidischen Gefäß C).

Wenn man diese Lage unbefangen betrachtet, so erscheint es sehr wahrscheinlich, daß der Name *Ἑλένη* im Anlaut die Konsonengruppe **Fh-* (< **su-*) aufgewiesen hat: **Fhελένā > Φελένā* (A: Sparta); für die Variante *Ἑλένā* (B: Korinth) dürfte es nahe liegen, an eine Dublette mit anlautendem **s-* zu denken⁸⁾.

²⁾ Beachte aber die von A. Morpurgo vorgeschlagene Lesung, a.a.O., 152.

³⁾ Vgl. C. de Simone, Die griechischen Entlehnungen im Etruskischen II (Wiesbaden 1970), 152 mit A. 25.

⁴⁾ Catling-Cavanagh, a.a.O., 156.

⁵⁾ Vgl. jetzt R. Arena, Mem. Acc. Lincei, VIII XIII 2 (1967), Nr. 29 (= L. B. Ghali-Kahil, Les enlèvements et le retour d'Hélène dans les textes et les documents figurés, Paris 1955, Pl. 40, 1).

⁶⁾ Arena Nr. 15.

⁷⁾ Vgl. A. Rumpf, Chalkidische Vasen (Berlin-Leipzig 1927), Nr. 14 (Würzburg 315). Als Herstellungsort der chalkidischen Vasen wird heute die euböische Stadt Rhegion betrachtet, vgl. etwa G. Vallet, Rhégion et Zancle (Paris 1958), 211ff.

⁸⁾ Für die Behandlung der anlautenden Gruppe **su-* im Griechischen vgl. M. Lejeune, Phonétique historique du mycénien et du grec ancien

Der neue Beleg aus Sparta (A: *Fελένα*) liefert uns somit eine ziemlich starke Stütze für die schon vertretene Ansicht⁹), daß der Name *'Ελένη* (: **Fhελένα*) mit der Wurzel **syel-* (vgl. ai. *sváratí* „leuchtet, scheint“ usw.)¹⁰) — zu verbinden ist. Diese Tatsache dürfte sehr beachtenswerte religionsgeschichtliche Perspektiven eröffnen¹¹).

Betrachten wir schließlich die im Etruskischen als Entlehnungen erscheinenden Entsprechungen des Namens *'Ελένη*¹²). Es ist zunächst sicher, daß *Helene* auf *'Ελένη* zurückgeht und wahrscheinlich eine späte (hellenistische) Entlehnung darstellt¹³). Problematischer ist die Beurteilung der beiden anderen Varianten dieses Namens, nämlich *Elina* (-*nai*, -*nei*) und *Helena(ia)*¹⁴). Da die Form *Fελένα* jetzt als altlakonisch (Sparta) erwiesen ist, so ist wohl dieser Dialekt als Quelle für die etruskischen Belege endgültig auszuscheiden; wahrscheinlich scheint es mir angesichts von *Ηελένα* (s. oben), daß die Form *Helena(ia)* eine korinthische („damarateische“?)¹⁵) Entlehnung darstellt (: *Ηελένα*). Für die Variante *Elina* (-*nai*, -*nei*) muß man wohl, wie ich schon dargelegt habe, nach einem dorischen psilotischen Dialekt suchen (**Ελένα*), was m. E. in erster Linie eine Entlehnung aus Kreta (oder eventuell aus der Elis) nahelegt.

(Paris 1972), 133ff. Beachte jetzt in Korinth *Φενάβα*, wozu vgl. C. de Simone, KZ 84 (1970), 216ff.

⁹) Vgl. de Simone, Entl. II, 152 und 307ff. Zum Namen *'Ελένη* beachte jetzt auch P. Chantraine, *Dictionnaire étymologique de la langue grecque* II (Paris 1970), 335–336 (*'Ελένη*) und 331–332 (*ελάνη*).

¹⁰) Pokorny, IEW, 1045; A. Scherer, Gestirnnamen bei den indogermanischen Völkern (Heidelberg 1953), 45ff.

¹¹) Vgl. etwa M. P. Nilsson, Geschichte der griechischen Religion (München 1955²), 315, 475 („Vegetationsgöttin“).

¹²) Vgl. für die Belege C. de Simone, Die griechischen Entlehnungen im Etruskischen I (Wiesbaden 1968) 58ff. (*Elina*), 69 (*Helenaia*, *Helene*).

¹³) Vgl. de Simone, Entl. II, 315.

¹⁴) Die Beischrift *Helenaia* auf einem Spiegel des IV Jhs scheint nicht die *'Ελένη* des Mythos, sondern eine Bacchantin zu bezeichnen, vgl. de Simone Entl. II, 307 A. 321. Zum Motionssuffix *-ia* im Etruskischen vgl. jetzt C. de Simone, Glotta 53 (1975), 174.

¹⁵) Vgl. de Simone, Entl. II, 323ff.